

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1995-1996)
Heft: 2

Vorwort: Editorial
Autor: Hetzer, Tanja / Leibundgut, Yvonne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Antisemitismus – ein Tabu? Die feministischen Publikationen in der Schweiz lassen diesen Eindruck entstehen. Über Antisemitismus wird allenfalls dann gesprochen, wenn von Rassismus die Rede ist. Mit der vorliegenden FRAZ soll dieses Tabu gebrochen werden: Antisemitismus in der Schweiz und in der Frauenbewegung kommen zur Sprache.

Von schweizerischer Seite wurden nur zögernd und auf Druck der Öffentlichkeit Gedenkfeiern zum 50. Jahrestag des Kriegsendes durchgeführt. Es brauchte fünfzig Jahre, bis sich ein Mitglied des Bundesrates zur antisemitischen Flüchtlingspolitik der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges äusserte und sich dafür entschuldigte. Doch Feiern wie diese beinhalten auch die Gefahr, dass dieses Kapitel der Geschichte als endgültig abgehandelt gilt – ein «Schlusstrich» gezogen wird. Die FRAZ will in ihrem neuen Heft die Diskussion aufnehmen und weiterführen.

Wie tief Antisemitismus in der schweizerischen Kultur eingeschrieben ist, stellt Erica Burgauer in einer historischen Rückblende dar: Antisemitismus in der Schweiz ist älter als der Rütlichschwur und beginnt nicht erst in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts. Alexandra Bröhm zeigt in ihrem Artikel die Situation von jüdischen Schweizerinnen auf, die während des Zweiten Weltkrieges ausgebürgert und somit der Verfolgung und Ermordung durch die NationalsozialistInnen ausgeliefert wurden.

Auch feministische Kreise tun sich mit den Auseinandersetzungen zu Antisemitismus und mit Kritik aus den «eigenen Reihen» schwer. Antisemitische Stereotypen sind in der Matriarchatsforschung so präsent wie der Glaube an eine Mutter Göttin. Dorothee Wilhelm reflektiert antisemitische Strömungen in der feministischen Theologie und Matriarchatsforschung. Tanja Hetzer zeigt in zwei längeren Gesprächen mit je vier jüdischen und nichtjüdischen Frauen aus der Zürcher Linken, welche unterschiedliche Bedeutung Frauen Antisemitismus beimessen, – je nach persönlicher Erfahrung und politischen Zusammenhängen.

Geradzu symptomatisch für die fehlende Auseinandersetzung ist wohl die Tatsache, dass es schwierig war, nichtjüdische Autorinnen zu finden, die kompetent über Antisemitismus schreiben können. Wenn über Antisemitismus gesprochen wird, so sind es meist jüdische Frauen, die die Diskussion anregen. Die FRAZ-Frauen erachten es aber als wichtig, dass auch nichtjüdische Frauen antisemitische Stereotypen und Strukturen erkennen und sie zu kritisieren beginnen.

Tanja Hetzer
Yvonne Leibundgut